

# Auf den Spuren einer heisskalten Hassliebe

**THUN** • Der Kurzfilm «Stadt der Falten» von Slam-Poet Remo Rickenbacher und Filmemacher David Oesch ist eine provokante Hommage an die Kleinstadt und hat selbst eingefleischte Thuner ins Gefühlschaos gestürzt. Die Kernbotschaft der Künstler ging dabei beinahe unter: Die Rehabilitation der Senioren.

Sanft untermalt von sphärischen Klängen schwebt die Kamera in die wolkenverhangene Thuner Bucht. Möwen kreisen über den grauen, scheinbar menschenleeren Altstadtgassen. Aus der Vogelperspektive wirkt das verregnete Thun kalt und unnahbar. Doch dann zoomt der Film tief in die Seele der Oberländer Kleinstadt hinein. Über die folgenden acht Minuten schauen dem Zuseher gut 40 stadtbekannteste Charakterköpfe mit einer sonderbar gleichgültigen Eindringlichkeit tief in die Augen.

Und sie sind alle da: Von Ursula Haller, Jon Keller und Pädu Anliker, über den Fussballfanatiker Kevä, den rastlos joggenden Beat bis hin zu Roger, der gern Frauenkleider trägt. Rapper folgt auf Fussballlegende, Dönermann auf Bademeister. Selbst Waffenplatz-Chef Hans-Ulrich Haldimann erhält im Film drei Sekunden Zeit, um sein Beret sachgerecht einzurollen.

Alle Figuren – vom nationalen Politpromi bis zur leicht unheimlichen Randfigur – sind im Film gleichwertig und gleich wichtig. Entstanden ist ein filmischer Querschnitt durch die sonderbare Schicksalsgemeinschaft, welche mindestens so viel zur Identität der Stadt beiträgt wie das Schloss, der See oder das Alpenpanorama.

## Hochglanz mit Schattenseite

Eine schon fast rührselige Hommage an den Mikrokosmos des Kleinstadtlebens – könnte man meinen. Wäre da nicht die Stimme aus dem Off, die das bunte Mandala gnadenlos schwarz-weiss übermalt. Mit sarkastischem Unterton spricht der Sprecher vom Thuner Minderwertigkeitskomplex, von aufgestauten Senioren, die einfach nicht «verserbeln» wollen, von engstirnigen Beschwerdeführern und blutleeren Neubauten,

## «Der Text bedient sich schamlos dem Instrumentarium des Populismus»

David Oesch, Filmemacher

vom «Fulehung» als «grösstes masochistisches Happening der Schweiz», von jammernden Teenies und inspirationslosen Politikern – und vom «Thuner Lachsphänomen», wonach die Jungen scharenweise flussabwärts nach Bern flüchten und erst zum Sterben an den Thunersee zurückkehren.

«Thun – Stadt der Falten», heisst der Film und spielt damit auf den einstigen Thuner PR-Slogan «Stadt der Alpen» an. Die Co-Produktion des Thuner Slam-Poeten Remo Rickenbacher (30) und des Goldwiler Filmemachers David Oesch (24) warf im Oberland hohe Wellen. Innerhalb von rund zwei Wochen wurde das Video im Internet gut 10 000 Mal abgespielt. Gibt man beim Videportal YouTube den Suchbegriff «Thun» ein, steht der Kurzfilm an oberster Stelle – noch vor den Hochglanzproduktionen von Thunersee Tourismus.

## Provokation im Dienst der Debatte

Der eigene Erfolg ist den jungen Künstlern fast etwas unangenehm. «Der Film hat eine Art Allgemeingültigkeit erhalten, die wir so nie angestrebt haben», sagt Oesch. Sie verstünden sich weder als Dokumentarfilmer, noch als Instanz oder Sprachrohr für irgendetwas oder irgendwen. Der Film sei einerseits ein Zeitzeugnis, andererseits eine gezielte Provokation. «Der Text bedient sich schamlos dem Instrumentarium des Populismus», sagt Oesch. Nicht um zu beleidigen, sondern um Emotionen zu wecken, die Menschen aus der Reserve zu locken und so eine konstruktive Diskussion anzuzetteln.



David Oesch (links) und Remo Rickenbacher sehen im Fulehung das «grösste masochistische Happening der Schweiz».

Sebastian Meier

## Die «Stadt der Alten» wird immer älter

Das Klischee der «Stadt der Alten» klebt schon seit geraumer Zeit an der Stadt Thun. Zuletzt bestätigten die Statistiken den Trend aber immer wieder: Die Bevölkerung der beschaulichen Zähringerstadt wird immer älter. In der kürzlich publizierten Wohnstrategie der Stadt Thun wird gar vom Phänomen der «doppelten Alterung» gesprochen. So altert einerseits die in Thun ansässige Bevölkerung selbst: Rund die Hälfte aller Einwohnerinnen und Einwohner wohnt seit über 14 Jahren in der Stadt. Andererseits zieht Thun überdurchschnittlich viele betagte Zuzügerinnen und Zuzüger an, während es vor allem junge Familien in die Agglomeration zieht.

Dieser Prozess bringt die demographische Balance zwischen den Generationen zunehmend ins Wanken. So ist der Anteil der unter 20-Jährigen zwischen den Jahren 2000 und 2012 stetig gesunken. In derselben Zeitspanne stieg die Anzahl Personen im Pensionsalter rasant an. Rund ein Vier-

tel der Thuner Bevölkerung ist heute 60 oder älter. Der Prozess der alternden Bevölkerungsstruktur ist freilich kein Phänomen, das auf die Stadt Thun begrenzt ist. Tatsächlich steigt der Altersdurchschnitt in fast allen westlichen Industriestaaten kontinuierlich an. Weil somit auch die Gesundheitskosten steigen und diverse Sozialwerke auf einem Ausgleich zwischen den Generationen bauen, gilt die Alterung der Bevölkerung als problematisch und wird oft mit dem wertenden Begriff der «Überalterung» umschrieben. Gründe für das Phänomen sind vor allem die stetig steigende Lebenserwartung und der rapide Geburtenrückgang der 60er- und 70er-Jahre. Im lokalen Kontext kommen oft spezifische Wanderbewegungen und lokal verankerte Diskurse hinzu, welche den Trend verstärken – so auch im Falle Thuns. Urbane Nutzungskonflikte wie die sogenannte «Nachtleben-Debatte» werden dabei zunehmend als Generationenfrage verstanden.

In der städtischen Wohnstrategie wird die «doppelte Alterung» denn auch als «primär hausgemacht» bezeichnet. Tatsächlich ist die Thuner Bevölkerung auch im kantonalen und nationalen Vergleich besonders betagt. Der Anteil der Seniorinnen und Senioren ist in Thun massiv höher als etwa in Bern, Fribourg, Aarau, Biel, Burgdorf oder Interlaken. Während in den meisten Städten die 25-Jährigen anteilmässig die grösste Altersgruppe bilden, zeigt die Statistik von Thun diese Spitze bei den 55-Jährigen. Und der Alterungstrend ist in Thun ungebrochen. Im Altersleitbild gehen die Stadtbehörden davon aus, dass die Lebenserwartung bis 2022 um zwei weitere Jahre steigen wird – auf rund 82 (Männer) bzw. 86 Jahre (Frauen). Es sei gar zu beobachten, dass sich mit den Hochbetagten (80+) eine zusätzliche Generation herausbildet. Der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe dürfe in den kommenden Jahren um rund ein Drittel wachsen. **sem**

Zum Erstaunen der Erschaffer blieb die zwiespältige Diagnose des Filmes aber weitgehend unwidersprochen. «Offenbar sprechen wir vielen Thunerinnen und Thunern aus dem Herzen», sagt Rickenbacher. Das Dilemma zwischen Stolz und Sehnsucht, die heiss-

kalte Hassliebe zur eigenen Herkunft, das Gefühlschaos zwischen Heimatliebe und Selbsterfleischung erlebe er als kollektives Grundgefühl. «Und das gilt nicht nur für Thun», sagt Oesch. Auch andere Kleinstädte suchen nach ihrer Identität und fühlen sich Prozes-

sen wie Überalterung, Erneuerung, steigenden Mieten und schwindender Identität hilflos ausgeliefert.

Selbstverständlich rief der Film aber auch jene Lokalpatrioten auf den Plan, welche die beiden Jungspunde als Nestbeschmutzer beschimpften. Andere kri-

tisierten, dass die beiden selbst keine Lösungen präsentierten und sich mit der Wiederholung der bekannten Klischees lediglich in den Chor der Jammernenden eingliedern, den sie selbst kritisieren. «Die Mehrheit der Rückmeldungen war aber positiv», sagt Oesch. Das gelte im Übrigen auch für die Protagonisten des Filmes. Fast alle haben den Text zum Film gelesen, bevor sie sich filmen liessen.

## Kurzes Aufflammen im Netz

Über mangelnde Aufmerksamkeit können sich die beiden Künstler nicht beklagen. Die mediale Diskussion war allerdings ebenso heftig wie kurzlebig – zumindest in der digitalen Welt, wo die Likes, Views, Klicks, Posts und Shares inzwischen schon fast wieder zum Erliegen gekommen sind.

Über das Kernanliegen der beiden Thuner Nachwuchskünstler wurde bisher allerdings noch kaum gesprochen. Nichts weniger als die «Wiederherstellung des Rufes der alten Leute in Thun», strebte Rickenbacher mit seinem Text an. Nicht die Seniorinnen und Senioren seien das Problem dieser Stadt. Im Gegenteil: Die Stadt lebe auch wegen den alten Leuten, die sich öffentliche Räume aneignen, sich ehrenamtlich betätigen, wählen, abstimmen, sich einmischen und so der Stadt Leben einhauchen.

Mit Mokka-Urvater Pädu Anliker werde im Übrigen auch der «coolste» und «jüngste» Ort der Stadt von einem

## «Die Pensionierten strömen viel mehr Lebensfreude aus als viele Junge»

Remo Rickenbacher, Slam-Poet

grauhaarigen Mann mit einem Jahrgang in den 1950er-Jahren geleitet. Anders als die «Stadt der Alten» habe denn sein Entwurf der «Stadt der Falten» keinen beleidigenden Unterton: «Schliesslich kriegt man die ersten Falten bereits in jungen Jahren.»

## Eine Abkehr auf Zeit

Das Problem seien also nicht die Rentnerinnen und Rentner, sondern die Resignation aller anderen Altersgruppen. «Mit 18 oder 19 hasst fast jeder diese Stadt», sagt Oesch. Der Frust mit der kleinstädtischen Behäbigkeit, die Langlewige, die eigene Neugier und die Ausbildung zogen damals auch ihn weg von Thun – zunächst nach Fribourg, dann nach Zürich. Mit der Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln erlebt er nun einen Höhepunkt in seiner Laufbahn, der auch im fernen Zürich Respekt erntet. Auch wenn es ihn derzeit (noch) nicht zurück an den Thunersee ziehe – mit seiner Heimatstadt habe er sich längst versöhnt.

Areabwärts gespült hat es auch Remo Rickenbacher, der inzwischen in Bern studiert, wohnt und als professioneller Spoken-Word-Poet arbeitet. Noch zählt er sich aber zur Thuner Schicksalsgemeinschaft und nimmt mit seiner Spoken-Word-Kombo «Thun ist nirgends» den kleinstädtischen Minderwertigkeitskomplex auf die Schippe. Und ja, er könne sich vorstellen, dereinst wieder flussaufwärts zu ziehen und sich in Thun niederzulassen – vielleicht sogar noch vor der Pensionierung. «Ich finde Thun eine unglaublich schöne Stadt», sagt er. Diesmal ist kein sarkastischer Unterton auszumachen. **Sebastian Meier**

«Thun – Stadt der Falten», 2016, 8 Min., von David Oesch (Film), Remo Rickenbacher (Text), Manuel Lopez (Drohnenaufnahmen) und Jakob Eisenbach (Musik). <http://tinyurl.com/thunfilm>